

„Wo soll die Reise hingehen?“ – Die unbekannte Zukunft von KI-Werkzeugen

Bericht vom Panel „ChatGPT, DeepL und Co. als akademische Hilfsmittel“ (ISI2023, FH Graubünden)

Theresa Sprotte, Emily Jenoch, Ulrike Wuttke

Einführung und Hintergrund

2022 startete die Firma OpenAI mit ihrem Produkt ChatGPT eine neue Ära bezüglich des Themas Künstliche Intelligenz (KI). Fast niemand hat heutzutage nicht schon von ChatGPT gehört oder das Werkzeug sogar schon selbst ausprobiert. Aber ChatGPT ist nur eines der KI-basierten Werkzeuge, die gerade den Markt erobern. So kursieren inzwischen online viele KI-generierte Bilder, die kaum noch von realen Bildern zu unterscheiden sind. Diese Entwicklung stellt die Gesellschaft vor verschiedene Probleme. So können KI-basierte Werkzeuge Menschen bei vielen Aufgaben unterstützen, ihre Verwendung wirft aber auch unterschiedliche rechtliche Fragen auf und ist auch in anderen Bereichen problematisch, z.B. bezüglich Fake News. Insbesondere Hochschulen, aber auch andere Bildungs- und Informationseinrichtungen, stehen durch diese Entwicklungen vor neuen Aufgabenfeldern, Herausforderungen sowie Veränderungen. Im Folgenden werden einige dieser Aspekte im Kontext eines Berichts von einem thematisch fokussierten Panel der ISI 2023, mit besonderem Fokus auf die informationswissenschaftliche Einordnung, aufgenommen.¹ Der Panelbericht ist als Teil einer studentischen Exkursion der Fachhochschule Potsdam zur ISI 2023 unter Leitung von Ulrike Wuttke (Studiengangleiterin BA-Bibliothekswissenschaft und Internationalisierungsbeauftragte des Fachbereichs Informationswissenschaften) zusammen mit zwei Teilnehmerinnen der Exkursion entstanden.

Das Panel „ChatGPT, DeepL und Co. als akademische Hilfsmittel“ auf der ISI 2023

Während des 17. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaften, kurz ISI 2023, an der Fachhochschule Graubünden in Chur (Schweiz) wurden grundlegende Aspekte der Verwendung KI-basierter Werkzeuge

im Hochschulkontext im Rahmen des Panels „ChatGPT, DeepL und Co. als akademische Hilfsmittel: Brauchen wir in der Zukunft KI-Literacy und Tool-Transparency?“² diskutiert. Ulrike Wuttke (Fachhochschule Potsdam) führte als Chair durch die 90-minütige Panel-Diskussion, in der sechs Panelistinnen/Panelisten (s. Abb. 1) verschiedene informationswissenschaftliche Standorte und Spezialisierungen repräsentierten.

Ulrike Wuttke erläuterte zuerst den Ablauf. Es war vorgesehen, dass nach einer kurzen Vorstellung der Panelistinnen und Panelisten und einer inhaltlichen Einleitung diese jeweils kurze Stellungnahmen zu den drei Themenfeldern 1) Informationskompetenz, 2) Auswirkungen von KI-Technologien auf die Lehre, 3) Disziplinspezifische Besonderheiten geben und miteinander diskutieren sollten. Am Ende war eine halbe Stunde für den Austausch mit dem Plenum vorgesehen.

Ulrike Wuttke betonte in ihrer kurzen Einleitung, dass sie keine Expertin im Bereich Künstliche Intelligenz sei, sondern sich erst – wie sicherlich viele andere – seit dem Aufkommen und der „rasanten Beschleunigung der Entwicklung“ (Zitat Panel) intensiver mit KI-Tools auseinandergesetzt hat. Sie benannte als bekannteste aktuelle Entwicklungen sogenannte textgenerierende KIs, insbesondere ChatGPT, wobei GPT für *Generative Pre-trained Transformer* steht. Sie wies jedoch auch darauf hin, dass der KI-Einsatz im Hochschulkontext nicht neu ist: bereits 2019 wurde ein Chemiebuch mit Hilfe einer KI geschrieben.³ Seitdem hat sich die Entwicklung jedoch rasant beschleunigt. Eine große Herausforderung stellen momentan die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wissensstände sowohl innerhalb der breiten Bevölkerung als auch im Hochschulkontext dar. Außerdem sollte durch die KI-Nutzung keine Mehrklassengesellschaft entstehen, weshalb es

¹ Die Autorinnen haben die wichtigsten Punkte der Diskussion nach bestem Gewissen anhand privater Notizen zusammengefasst. Eventuelle Unklarheiten gehen auf Kosten der Autorinnen. Alle direkten Zitate vom Panel sind als solche gekennzeichnet (Zitat Panel).

² Siehe Wuttke, Ulrike et al.: „ChatGPT, DeepL und Co. als akademische Hilfsmittel: Brauchen wir in der Zukunft KI-Literacy und Tool-Transparency?“, in: Semar, Wolfgang (Hrsg.): Nachhaltige Information — Information für Nachhaltigkeit, Proceedings des 17. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2023), Chur, Schweiz, 7.–9. November 2023. Glückstadt: Hülsbusch, 2023, S. 368-373. <https://dx.doi.org/10.5281/zenodo.10009338>.

³ Beta Writer (2019): Lithium-Ion Batteries: A Machine-Generated Summary of Current Research. Cham: Springer Nature. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-16800-1>.



Abbildung 1:
Die Panelistinnen/Panelisten warten gespannt auf die Diskussion; v.l.n.r. H. Pampel, M. Rittberger, R. Seidler-de Alwis, W. Semar, A. Michel, T. Mandl, U. Wuttke (am Rednerpult)
Foto: Theresa Sprotte (CC BY 4.0)

wichtig ist, möglichst breit den Zugang zu qualitativen KI-basierten Werkzeugen und Schulungen für den Umgang mit KI-Technologien zu ermöglichen. Dabei ist es wichtig, kritische Fragen zu stellen wie: Was können die KI-basierten Systeme? Was ist sinnvoll, was ist legal und was ist ethisch korrekt? Darf eine KI bspw. als Autor gelten?

Die DFG geht in einer aktuellen Stellungnahme⁴ auf Herausforderungen des KI-Einsatzes in der Wissenschaft ein.⁵ In der Stellungnahme wird konstatiert, dass KI-Werkzeuge verwendet werden können, aber die Rahmenbedingungen angepasst werden müssen und die gute wissenschaftliche Praxis (GWP) nicht vernachlässigt werden darf. Zusammenfassend stellte Ulrike Wuttke einen hohen Diskussions- und Aufklärungsbedarf dar und betonte die mögliche Rolle der Informationswissenschaften und der Informationseinrichtungen in diesem Handlungsfeld, z.B. in Schulungen und Lehrgängen, Bibliotheksdienstleistungen oder in der Forschung. Eins sei jetzt schon klar: Die Praktiken der Lehre und Forschung werden sich verändern, wohin die Reise geht, ist aber noch unklar.

Damit war es an der Zeit, die Panelistinnen und Panelisten noch einmal willkommen zu heißen und kurz vorzustellen. Im Panel waren (alphabetisch)⁶:

- **Apl. Prof. Dr. Thomas Mandl** von der Universität Hildesheim, Information Science and Language Technology

- **Prof. Dr. Antje Michel** von der Fachhochschule Potsdam, Professorin für Informationsdidaktik und Wissenstransfer
- **Prof. Dr. Heinz Pampel** von der Humboldt-Universität zu Berlin und Helmholtz-Gemeinschaft, Professor für Informationsmanagement
- **Prof. Dr. Marc Rittberger** von der Hochschule Darmstadt, Lehrgebiet Informationsmanagement und dem Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
- **Prof. Dr. Ragna Seidler-de Alwis** von der Technischen Hochschule Köln, Studiengangsleitung Data and Information Science
- **Prof. Dr. habil. Wolfgang Semar** von der Fachhochschule Graubünden, Leiter des Majors Information and Data Management am konsekutiven Masterstudien-gang.

Nach der kurzen Vorstellung gaben die Panelistinnen/Panelisten ihre Eingangsstatements zum Thema. Hierbei musste ein strenger Timer beachtet werden: eine riesige 2-Minuten-Sanduhr.

Thomas Mandl verwies darauf, dass diese Entwicklung abzusehen war, man aber nicht davon ausgehen sollte, das KI-Systeme Wahrheit und Lüge unterscheiden könnten, sondern einfach aus den Daten, die ihm zur Verfügung stehen, einen Text generierten. Zurzeit seien die

⁴ DFG (2023): Stellungnahme des Präsidiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Einfluss generativer Modelle für die Text- und Bilderstellung auf die Wissenschaften und das Förderhandeln der DFG. URL: https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/stellungnahmen_papiere/2023/230921_stellungnahme_praesidium_ki_ai.pdf [18. Januar 2024].

⁵ Momentan erscheinen regelmäßig Beiträge und Diskussionspapiere zu diesem Thema. Stellvertretend sei folgende nach dem Panel erschienene Stellungnahme genannt: Hochschulforum Digitalisierung: Wissenschaftliches Schreiben im Zeitalter von KI gemeinsam verwalten: Eine schreibwissenschaftliche Perspektive auf Implikationen für Akteur*innen an Hochschulen. Diskussionspapier Nr. 27, November 2023. URL: https://hochschulforumdigitalisierung.de/wp-content/uploads/2023/11/HFD_DP_27_Schreiben_KI.pdf [22. Januar 2024].

⁶ Siehe Programm der ISI 2023. URL: <https://isi2023.informationswissenschaft.org/programm/> [15.12.2023].

Beschränkungen in Hochschulen noch recht eng. Trotzdem ist es umso wichtiger, den Studierenden Wissen zum Umgang mit ChatGPT zu vermitteln. Er ist der Meinung, dass in Zukunft manuell erzeugte Texte stark abnehmen werden.

Antje Michel hat einen fachlichen Hintergrund als Soziologin und lehrt und forscht stark interdisziplinär. Sie „flanirt“ (Zitat Panel) dabei durch die unterschiedlichen Wissenskulturen und beschäftigt sich u.a. mit der Informationsverhaltensforschung von Personen. Sie vertrat die Meinung, dass sich sowohl die Praktiken als auch die Art der Erkenntnisgewinnung verändern werden. Eine Frage, mit der sich noch beschäftigt werden muss, ist z.B. inwieweit die Bewertungskriterien, mit denen bislang Informationen und Informationsquellen bewertet werden, verändert werden müssen bzw. inwieweit sie noch angewendet werden können und die GWP gewährleistet werden kann.

Als nächstes stellte **Wolfgang Semar** seine eher positive Sicht auf die Entwicklungen dar und betonte die Wichtigkeit der Vermittlung von KI-Kompetenzen an Studierende. Diese sollten zum einen die Technik verstehen und zum anderen die Ergebnisse von KI-Tools kritisch prüfen und bewerten können. Er ist für eine aktive Nutzung in der Lehre, verwies aber auch darauf, dass Prüfungen, vor allem Online-Prüfungen, an die neuen Gegebenheiten angepasst werden müssen.

Ragna Seidler-de Alwis hat einen Hintergrund in den Bereichen Wirtschaftsinformationen und Market Intelligence. Für sie spielt die Quellen- bzw. Informationsrecherche eine bedeutende Rolle. Sie sieht daher einen verstärkten Bedarf bezüglich der Schulung von Quellenbewertung. Es sei unabdingbar, dass sich die Informationswissenschaft damit intensiver beschäftige.

Marc Rittberger verwies in seiner Stellungnahme auf ähnliche frühere Diskussionen und benannte außerdem interessante Automatisierungspotenziale, z.B. können KIs bspw. schon jetzt gute Zusammenfassungen schreiben.

Auch **Heinz Pampel** beschrieb in seinem Kurzstatement, dass er bereits KI-Werkzeuge in seiner Lehre einsetzt. Er habe positive Erfahrungen mit ihrem Einsatz bei Hausarbeiten gemacht, betonte aber die Anforderung der transparenten Kennzeichnung ihrer Verwendung und kritischen Reflexion. Hierdurch sei es schon zu angeregten Diskussionen zum Thema Datenschutz gekommen. Wie Thomas Mandl und Wolfgang Semar sehe er, dass in Zukunft die Vermittlung von Informationskompetenz in Bezug auf den Umgang mit KI-basierten Tools eine wichtige Aufgabe sein wird.

Runde 1: Informationskompetenz

Damit begann auch schon die **erste Diskussionsrunde**. In dieser war das Thema **Informationskompe-**

tenz zentral und Fragen wie: Welche Kompetenzen müssen bezüglich des Umgangs mit KI vermittelt werden? Wie wird mit Falschmeldungen umgegangen? Sollten KI-Werkzeuge in die Hochschullehre integriert werden und ihr Umgang proaktiv geschult werden?

Ragna Seidler-de Alwis eröffnete die Diskussion mit einem Bericht zu ihren Praxiserfahrungen. Sie betonte, dass Informationskompetenz äußerst relevant sei, vor allem, um Falschmeldungen (Fake News) bzw. Desinformationen zu erkennen. Recherchekompetenzen und Quellenbewertungskompetenzen sollten deshalb vertiefend vermittelt werden, sonst drohe die Gefahr des Phänomens „Garbage in, Garbage out“ (Zitat Panel). **Heinz Pampel** schloss sich dieser Meinung an und führte aus,

dass das Erkennen, ob ein KI-Werkzeug hinter Informationen stehe, die erste Stufe der Kompetenzvermittlung sei. Danach käme die Stufe der Bewertung der Ausgabe, die auch ein großes Domänenwissen voraussetze, die letzte Stufe sei dann die selbstständige Anwendung der KI-Werkzeuge. **Marc Rittberger** betonte die Wichtigkeit von fachlicher und technischer Kompetenz. Er befürwortete jedoch auch, dass sowohl eine gewisse Grundkompetenz als auch Vertrauen in die Instanzen vorhanden sein müssen, die einem im Leben begegnen. Wenn bspw. eine Ärztin oder ein Arzt ein KI-basiertes Werkzeug einsetzt, das alle erdenklichen Nebenwirkungen eines Medikaments auflistet, böte dieses Werkzeug ein die menschliche Fachkompetenz ergänzendes Wissen. Der Einsatz erfordere aber ein gewisses Grundvertrauen in die Ärztin oder den Arzt als Kontrollorgan. Im Anschluss wies **Thomas Mandl** darauf hin, dass die Ziele, die mit Hilfe der KI erreicht werden sollen, klar sein müssten: Soll damit erlernt werden, Texte zusammenzufassen oder soll die KI ganze Arbeitsprozesse übernehmen? Zurzeit seien es immer noch Menschen, die absichtlich Fake News generieren. Er ist aber der Ansicht, dass auch KI-Systeme dazu bald in der Lage sein werden. Deshalb ist es wichtig die grundlegende Funktionsweise von KI zu verstehen, z.B. woher die Daten kommen und wie diese verarbeitet werden.

Antje Michel merkte an, dass nicht vergessen werden darf, die Einsatzszenarien zu reflektieren. Möchte ich etwas lernen oder möchte ich etwas zusammenfassen? Sie betonte deshalb, dass es wichtig ist, Wissen darüber zu vermitteln, in welchen Fällen der KI-Einsatz sinnvoll ist und wie ihr Einsatz reflektiert werden sollte. Auch **Wolfgang Semar** vertrat dazu einen ähnlichen Standpunkt. Seiner Meinung nach ist die Art der zu vermittelnden Kompetenzen stark vom jeweiligen Verwendungszweck abhängig. Daher benötigen unterschiedliche Personen für unterschiedliche Nutzungsszenarien unterschiedliche Kompetenzen. Er hinterfragte auch, ob sich junge Menschen überhaupt für diese Kompetenzen interessieren.

Zuletzt ergriff **Heinz Pampel** noch einmal das Wort und stellte die Frage, inwieweit diese Kompetenzen neu sind. Er verwies hierbei auf die GWP. Die seiner Meinung nach wichtigste Prämisse im Umgang mit KI (aber auch im Allgemeinen) ist: Alles konsequent anzweifeln. Es sollte dementsprechend ein skeptischer Umgang mit KI-Tools eingeübt werden.

Runde 2: Kulturwandel

Die **zweite Diskussionsrunde** behandelte den **Kulturwandel bzw. die Auswirkungen von KI-Technologien auf Lehre und Forschung**. Die Leitfragen waren: Sind KI-Systeme wissenschaftliche Werkzeuge wie andere? Sollte ihr Einsatz einfach dementsprechend dokumentiert sein und wenn ja, wie (siehe GWP)? Welche Kompetenzen müssen hierfür in der Lehre vermittelt werden, z.B. welche datenschutzrechtlichen und urheberrechtlichen Grundlagen?

Wolfgang Semar vertrat die Meinung, dass die Informationswissenschaft bereits auf die Auswirkungen eingehe und sich um einen geeigneten Umgang bemühe. Aber auch die breitere Gesellschaft sollte dieses Thema ernst nehmen und nicht darauf vertrauen, dass alles richtig sei, was KI-Systeme hervorbringen. Die Frage ist nur, wie kann die Gesellschaft erfolgreich erreicht werden? **Ragna Seidler-de Alwis** hob in ihrem Beitrag einen Aspekt der Lehre hervor: Es wäre zu überlegen, andere bzw. veränderte Prüfungsformen in Erwägung zu ziehen. Alternativen böten Kolloquien oder mündliche Prüfungsformen mit angepassten Bewertungskriterien, um sicherzustellen, ob die Personen das Thema ihrer Arbeiten oder das Thema eines Kurses verstanden und sich kritisch damit auseinandergesetzt haben. Die Nutzung von KI-Technologien für die Erstellung von Arbeiten bzw. für die Vorbereitung von Lernmaterialien sollte mit einem kritischen Blick geschehen. Zur Sicherung der GWP müsse die Nutzung von KI-basierten Tools als Hilfsmittel in der Einverständnis- bzw. Eidesstattlichen Erklärung transparent angegeben werden. Weiterhin muss beachtet werden, dass es bei der Nutzung zu Urheberrechtsverletzungen kommen kann. Auch **Thomas Mandl** sieht in Zukunft eine Veränderung der Prüfungspraxis, z.B. durch den vermehrten Einsatz mündlicher Prüfungen. Außerdem kam er scherzhaft zum Schluss, dass auch ganz andere Textaufgaben gestellt werden müssten, z.B. statt „Schreiben Sie einen Aufsatz in drei Monaten“ zu sagen, „Schreiben Sie 30 Aufsätze in einer Stunde“. Diese Idee rief bei den im Plenum anwesenden Studierenden spontan eher kritische Reaktionen hervor.

Marc Rittberger sprach sich positiv über Potenziale der Anwendung von KI-Technologien in der Wissenschaft aus. So könne ihr Einsatz bei der Textproduktion dazu führen, dass sich zukünftig wieder stärker auf den ei-

gentlichen Erkenntnisgewinn als auf die Fähigkeit den Erkenntnisgewinn in Textform auszuführen, konzentriert werden kann. Bei der Textproduktion sind bereits Veränderungen bezüglich der sprachlichen Kompetenzen festzustellen. Daher müssen sich vor allem die textbasierten Wissenschaftsdisziplinen damit auseinandersetzen, was diese Entwicklungen für sie bedeuten könnten. Hierauf meinte **Heinz Pampel**: „Die spannende Frage ist tatsächlich, wann und wie wir etwas offenlegen.“ (Zitat Panel). Als Beispiel führte er aus, dass es momentan noch nicht üblich sei, umfangreich offenzulegen, ob und welche (KI-)Werkzeuge (sei es zur Rechtschreibkorrektur, der



simple Taschenrechner oder Grammarly für englischsprachige Texte) benutzt werden und es noch wenig eindeutige Regelungen dafür gäbe. Erste Ansätze sehe er in den Editorial Policies einiger Journals. Grundsätzlich gab er zu bedenken, dass momentan die meisten KI-Werkzeuge „Black Boxes“ seien. Die Reflexion über die Veränderungen, Chancen und Herausforderungen durch den Einsatz solcher Werkzeuge sollte demnach innerhalb des Wissenschaftssystems verstärkt stattfinden. Auch **Antje Michel** sah dies als einen wichtigen Punkt und schloss direkt daran an, dass es für sie zur GWP gehöre, zu überlegen, welche Daten in welche Systeme eingegeben werden. Außerdem ist für sie der Aspekt eines legitimen Zwecks für die Nutzung solcher Tools ausschlaggebend. Sie gab zu bedenken, dass in den meisten Fällen die in die Werkzeuge eingegebenen Daten für das Lernen dieser Systeme weitergenutzt werden, ohne dass die Nutzerinnen und Nutzer genau darüber aufgeklärt werden, was mit den Daten passiert. Als weiteren Aspekt brachte sie das Thema Nachhaltigkeit und Informationswissenschaften in die Diskussion ein. Studierende probieren verständlich-

Abbildung 2:
Die Panelistinnen/
Panelisten in Aktion:
v.l.n.r. H. Pampel,
M. Rittberger, R.
Seidler-de Alwis, W.
Semar, A. Michel, T.
Mandl, am Redner-
pult U. Wuttke
Foto: Theresa
Sprotte (CC BY 4.0)

Abbildung 3:
R. Seidler-de
Alwis und
W. Semar in
der Diskussion,
Foto: Theresa
Sprotte (CC BY
4.0)



cherweise mit ihrem Forschergeist die Tools aus und stellen bspw. Anfragen an ChatGPT. Die meisten der gestellten Anfragen können jedoch auch mit einfachen Suchmaschinen gelöst werden. Aufgrund der Ressourcenextensivität sollte daher reflektiert werden, ob wirklich die ressourcenintensiven KI-Tools genutzt werden sollten.

Runde 3: Vertiefung

Die **dritte Diskussionsrunde** bot Raum für eine Vertiefung des zweiten Themenkomplexes mit Fragen wie: Welche Rolle spielen disziplinspezifische Besonderheiten der Fachkulturen in den Informationswissenschaften? Ändern sich hierdurch die Ansprüche an die Ausbildungsziele?

Thomas Mandl führte aus, dass es bislang keine Standards für die Auszeichnung von KI-Tools als Autoren gäbe und die Entwicklung dementsprechender Standards eine Aufgabe für die Bibliothekswissenschaft sein könnte. Weiterhin sollte immer kritisch bedacht werden, welche Tools wofür geeignet sind bzw. wann welches Tool eingesetzt werden sollte. **Antje Michel** stimmte zu und erwähnte zudem Berufsfelder bzw. Wissenskulturen, die momentan KI-bedingt unter Druck geraten. Als Beispiel zählte sie anhand der drei Design-Studiengänge der Fachhochschule Potsdam auf, wie sich dort durch den Einsatz von KI-Werkzeugen gerade Ausbildungsinhalte verändern. Sie betonte, dass die Wichtigkeit des menschlichen Alleinstellungsmerkmals auch weiterhin entwickelt werden müsse. Darüber hinaus stimmten sie Entwicklungen im Bereich der Fachübersetzung nachdenklich, wo nachweislich schon Personen durch den vermehrten KI-Einsatz ihren Job verloren haben. Hierdurch kommt bei ihr die Frage auf, ob wir bestimmte Kompetenzen weiterhin

brauchen und wie wir damit umgehen, wenn solche Berufe verschwinden. Diesbezüglich gab **Ragna Seidler-de Alwis** zu bedenken, dass es auch andere Berufe wie bspw. Lithographen nicht mehr gibt und sich Berufe mit der Zeit weiterentwickelt haben. Als sie sich an ihre Zeit in der Praxis erinnert, in der sie selbst ein Wissensmanagementsystem aufsetzen musste, meinte sie mit einem Lächeln im Gesicht, dass sie mit KI-Werkzeugen bessere Ergebnisse erzielt und einen effizienteren Arbeitsprozess gehabt hätte. „Ich frage mich, ob wir nicht noch sehr viel stärker, insbesondere auch in die Organisation von Sprachmodellen, einsteigen müssen.“ (Zitat Panel), schloss sich **Heinz Pampel** an. Texte müssen gut strukturiert sein, damit Maschinen mit ihnen arbeiten können. Die dafür nötigen Kompetenzen sind u.a. im bibliothekarischen Umfeld vorhanden und könnten in öffentlichen Einrichtungen weiter gefördert werden. An dieser Stelle wäre es wichtig, über die Rolle von LIS (Library and Information Science) in diesem Bereich zu reflektieren.

Für **Marc Rittberger** ist es besonders wichtig, die ihm bzw. seinem Leibniz-Institut zur Verfügung stehenden Ressourcen produktiver einzusetzen, um Informationen an verschiedene Personenkreise, z.B. Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler und Redakteurinnen/Redakteure, zu vermitteln. In Bezug zur Lehre bemerkte **Wolfgang Semar**: „Seitdem ich solche Tools im Unterricht einsetze, haben die Studierenden viel mehr Spaß.“, und brachte damit das Plenum zum Schmunzeln. Er führte aus, dass Studierende den Unterricht zur Wissensorganisation, bei denen die „trockenen“ Themen Thesauri und Klassifikationen behandelt werden, durch den Einsatz von KI-basierten Werkzeugen als viel praktischer und spannender erleben. Bei allem Spaß sei es jedoch essenziell, dass die Studierenden verstehen, dass KI-Systeme nur richtig funktionieren können, wenn Menschen sie richtig programmieren, einstellen und „füttern“.

Plenumsdiskussion

Nun war es Zeit für die Öffnung der **Diskussion für das Plenum**. Zunächst wurde der momentan stattfindende Paradigmenwechsel innerhalb der Informationswissenschaft kritisch diskutiert. Wie gelingt es angesichts des raschen Wandels, den Studierenden die richtigen Kompetenzen beizubringen? Werden bestimmte Technologien nicht schnell wieder obsolet? **Thomas Mandl** meinte, dass es gut sei, dass sich die Disziplin auch mit solchen Technologien befasst, wenn auch in bedachtem Ausmaß. **Marc Rittberger** betonte, dass er nicht der Meinung sei, dass Wissen obsolet wird. Sowohl gegenwärtig präsent als auch zukünftig noch zu entwickelnde Technologien werden für weitere Forschungen wichtig sein. Im Anschluss wurde der Umgang, auch von Lehrenden, mit KI-Werkzeugen hinterfragt. Wenn Lehrende aufgrund

fehlenden Wissens nicht richtig mit den Tools umgehen können, werden hierdurch die Bewertungen und Erklärung ihrerseits erschwert. Weiterhin ist fraglich, welche Textkorpora bzw. Sprachmodelle genutzt werden und ob diese fair und global anwendbar sind. Es wird sich in Zukunft zeigen müssen, inwieweit sich hierdurch gewisse Ungerechtigkeiten ergeben. Aus diesen komplexen Anforderungen heraus wurde im Plenum formuliert, dass in Zukunft in die Curricula verstärkt das informationswissenschaftliche Domänenwissen, welches u.a. unabdingbar für das Generieren und Bewerten von Texten ist, stärker eingebunden wird. **Antje Michel** betonte diesbezüglich nochmals die Wichtigkeit der Interdisziplinarität, die ein umfangreiches Domänenwissen voraussetzt und fördert. Diese „Schnittstellenkompetenz“ bezeichnete auch **Ragna Seidler-de Alwis** als bedeutsam. Abschließend wurde diskutiert, welche Rolle Quellenangaben bzw. allgemein Informationen zu den Quellen haben. Es wurde herausgearbeitet, dass die Antwort von der Zielgruppe abhängig sei. Innerhalb der GWP ist es selbstverständlich alle Quellen sachgemäß anzugeben und zu überprüfen, ob sie zitierwürdig sind. Für die allgemeine Bevölkerung, bzw. in nicht-wissenschaftlichen Texten, sind die Ansprüche ähnlich, aber nicht ganz so hoch.

Fazit und Ausblick

Nach den interessanten und vielfältigen Beiträgen des Panels lässt sich abschließend festhalten, dass das Thema KI für die Informationswissenschaften eine sehr große Relevanz hat und die anregenden Diskussionen darüber sicherlich noch lange anhalten werden. Die Versuchung ist groß, in Anlehnung an den „Sputnik-Schock“ von einem derzeitigen „KI-Schock“ zu sprechen.

Es zeichnet sich ab, dass die Nutzung von KI-Systemen immer alltäglicher werden wird. Denn wie Ulrike Wuttke es zum Schluss des Panels so schön sagte: „Gefühlt passiert jeden Tag etwas Neues.“ Deshalb sollte sowohl der technische Hintergrund als auch die notwendige Informationskompetenz im Umgang mit diesen Systemen in der informationswissenschaftlichen Ausbildung, aber auch darüber hinaus, eine große Rolle spielen. Ein wichtiges Stichwort ist hierbei Interdisziplinarität. Die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen wird helfen, erfolgreich und nachhaltig mit KI-Systemen umzugehen. Es werden auch weiterhin selbstständig denkende Menschen benötigt, da die Maschinen durch sie erst geschaffen, eingerichtet und verantwortungsbewusst trainiert werden. Nur wer informiert und reflektiert KI-Werkzeuge einsetzt, kann einen guten Mehrwert aus ihnen ziehen. Die kritische, insbesondere auch informationsethische, Auseinandersetzung sollte dabei nicht zu kurz kommen. **I**



Foto: Maria Driesen

Theresa Sprotte

Fachhochschule Potsdam, BA-Bibliothekswissenschaft (Autorin, CRediT-Roles: Data Curation, Investigation, Writing – original draft)

Emily Jenoch

Fachhochschule Potsdam, BA-Bibliothekswissenschaft (Autorin, CRediT-Roles: Data Curation, Investigation, Writing – original draft)

Prof. Dr. Ulrike Wuttke

Professorin für Bibliothekswissenschaft – Strategien, Serviceentwicklung und Wissenschaftskommunikation, Fachhochschule Potsdam, (korrespondierende Autorin, CRediT-Roles: Conceptualization, Project Administration, Writing review & editing) ulrike.wuttke@fh-potsdam.de
ORCID:
<https://orcid.org/0000-0002-8217-4025>



Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

Ihr Partner und führender Anbieter
von Software für Bibliotheken, Archive,
Dokumentationsstellen und Sammlungen.

ERFAHRUNG + WISSEN + KOMPETENZ

www.dabis.eu SEIT 1989